

STATION 29: KOHLENMEILER UND KÖHLERHÜTTE



die Köhlerhütte aus Stangen und Reisig, überdeckt mit Grassoden oder Rindenstücken.

Das Holz – besonders Buchen- und Eichenkohle – wurde im Februar bis April geschlagen und zum Meilerplatz gefahren. Geköhlt wurde dann in den Monaten Mai bis Oktober.

Auf dem Hauptweg wieder angelangt, erreichen wir Kohlenmeiler und Köhlerhütte.

Wie wir schon gehört haben, war die Holzkohle der Hauptenergielieferant in der vorindustriellen Zeit. Bevor man Steinkohle einsetzte, konnten Eisen-schmelzen, Hammerwerke und viele Handwerke ohne Holzkohle nicht arbeiten. Die Köhlerei war daher in unseren Wäldern bis etwa 1860 weit verbreitet. Dabei wurde die Holzkohle bei uns spätestens seit dem 17. Jahrhundert in stehenden Meilern – wie wir hier einen als lebensgroßes Modell vor uns sehen – gebrannt. Nahebei errichteten der Köhler und sein Gehilfe

Gleich nach dem Bau der Köhlerhütte wurde auf dem Meilerplatz in die Mitte ein so genannter Quandelpfahl in die Erde getrieben und um ihn herum eine gut 10 m² große, kreisrunde Kohlgrube für den Meiler abgemessen. Diese wurde anschließend von noch vorhandenen Kohleresten alter Meiler befreit. Den Quandelpfahl umwickelte der Köhler mit leicht brennbarem Material und begann nun mit der Aufschichtung des Kohlenmeilers.

Das gespaltene Scheitholz sowie Knü-pel- und Reiserholz stellte er vorn an den Pfahl und weiter von innen nach außen fortfahrend in drei Schichten



*Köhlerfamilie in Voerde-Altenfoerde,
Kreis Olpe, um 1905*



Meilerkühlerei in verschiedenen Stadien (H. L. Duhamel du Monceau, Von der Fällung der Wälder, 1766)

übereinander, bis fast zur Spitze des umwickelten Quandels. Zwischenräume füllte er mit kleinen Holzstückchen aus.

Die Abdeckung des Meilers geschah durch Kleinholz („Knippdach“), Rasen und Moos („Rauhdach“) und zum Schluss Erde („Erddach“). Aus einem kleinen Meiler vorher entnommene, glühende Holzkohle füllte der Köhler oben auf den dem Quandel aufgesetzten Wisch aus dünnem Reisig. Dieser verbrannte nun, das Feuer griff auch auf das untere, leicht brennbare Material über. Der Meiler brannte jetzt trichterförmig von oben nach unten ab.

Nach ca. acht bis zehn Tagen des Brennens und weiteren zwei bis drei Tagen Abkühlung konnte die Holzkohle ringförmig abgetragen werden. In der Zwischenzeit geschah die Regulierung der Luftzufuhr und damit der Glut durch ein

ausgeklügeltes System von angelegten Zuglöchern. Ein solcher Meiler fasste ca. 70-80 Raummeter Holz. Als Faustregel kann man eine Gewichtseinheit Holzkohle auf fünf Gewichtseinheiten Holz rechnen.

„Die Köhler müssen Leute von gutem Rufe sein“ ließ noch das „Reglement über die Forst-Nebennutzungen in den Kommunalwäldungen der Stadt Arnshausen“ 1858 verlauten. Mit dem Ansehen der Köhler war es nicht zum Besten bestellt. Über die Lebensumstände der Köhler schreibt z. B. Wilhelm Hauff in seinem Märchen „Das kalte Herz“ (1827): „Ein schwarzer, einsamer Kohlenbrenner!“ sagte er sich. „Es ist ein elend Leben. (...) Ein Kohlenbrenner ist halt so gar etwas Geringes auf der Welt, und die Glasleute und Flößer und Uhrmacher und alle sind angesehenere.“

